



WIRTSCHAFT ▶ 17



ERRECHENBAR:
Kosten steigen und
steigen – aber weiter
keine höheren Löhne
in Sicht



Höhere Löhne? „Nix geht weiter“

ARBEITSMARKT: AFI-Präsident über den Stand der Dinge bei Löhnerhöhungen in der Privatwirtschaft – Weiteres Treffen in einigen Wochen

BOZEN. Die Kaufkraft der Südtiroler schwindet immer weiter. Doch die von vielen sehnsüchtig erwarteten Löhnerhöhungen bleiben in der Privatwirtschaft weitestgehend aus. Andreas Dorigoni, Präsident des Arbeitsförderungsinstituts AFI, schlägt daher im „Dolomiten“-Interview Alarm und betont, dass es keine Alternative zum lokalen Lohnelement gebe.

„Dolomiten“: Herr Dorigoni, seit mehr als anderthalb Jahren ist die Inflation in Südtirol hoch, während es im öffentlichen Bereich Anpassungen geben wird, sieht es in der Privatwirtschaft vielfach anders aus. Verstehen Sie, dass so mancher Arbeitnehmer schon langsam ungeduldig wird?

Andreas Dorigoni: Absolut. Die Situation wird von Monat zu Monat schwieriger. Die Preissteigerungen in allen Bereichen haben dazu geführt, dass man auch als Normalverdiener so gut wie gar nicht mehr in der Lage ist, sich etwas auf die Seite zu legen – von niedrigeren Einkommensklassen ganz zu schweigen. So kann es sicherlich nicht weitergehen, das ist nicht tragbar.

„D“: Was ist bis dato in der Privatwirtschaft in puncto Löhnerhöhungen passiert?

Dorigoni: Ganz allgemein gesagt, ist leider wenig bis gar nichts passiert. Eine positive Ausnahme bildet das Metallhandwerk, für das es gelungen ist, über ein territoriales Lohnelement eine akzeptable monatliche Erhöhung zu erwirken. In den meisten anderen Branchen geht leider



Bei den Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden kam bislang wenig Zählbares für Südtirols Arbeitnehmer heraus. shutterstock

kaum etwas weiter. In einigen Wochen soll es wieder ein Treffen der Sozialpartner in Südtirol geben, bei dem die Gewerkschaften erneut ihre Forderung nach der Einführung bzw. Erhöhung des territorialen Lohnelements wiederholen werden. Es kann nicht darauf gewartet werden, bis die gesamtstaatlichen Kollektivverträge in den Branchen zu Ende verhandelt sind. Es gilt, auf lokaler Ebene eine Einigung zu finden. Sie müssen sich vorstellen, dass es noch immer Branchen in Südtirol gibt, wie etwa im Dienstleistungssektor, die überhaupt kein lokales Lohnelement haben, in anderen, dem Handel zum Beispiel, ist es lächerlich niedrig.

„D“: Haben nicht bereits einige Betriebe mittels individuellen

Vereinbarungen mit Mitarbeitern bzw. über Betriebsabkommen die Löhne erhöht?

Dorigoni: Einige sicherlich, aber diese Erhöhungen im Kleinen ersetzen nicht das lokale Lohnelement auf breiter Basis. Ansonsten entsteht über kurz oder lang ein sehr problematisches Missverhältnis.

„D“: Nämlich?

Dorigoni: Profile, die besonders gefragt sind, und Mitarbeiter, die den Mut haben, mit klaren Gehaltsforderungen zum Chef zu gehen, bekommen mehr. Der Lohn von allen anderen hingegen stagniert, während die Kaufkraft weiter rasant sinkt. Normal- bzw. unterdurchschnittlich Verdienende sind die Hauptleidtragenden, wenn man den Bereich

Löhne gewissermaßen dem Markt überlässt.

„D“: Vor einigen Monaten war die Verhandlungsposition der Gewerkschaften eine etwas andere als heute, schließlich geht Südtirols Wirtschaft aktuell einer Konsolidierungsphase entgegen...

Dorigoni: Es ist möglich, dass dieses Argument von Arbeitgeberseite zu hören sein wird. Allerdings denke ich schon, dass die Notwendigkeit erkannt wird, dass es höhere Gehälter braucht, und dass das Lohnniveau in Südtirol aufgrund der Lebenshaltungskosten höher sein muss als im Rest Italiens. Und noch etwas möchte ich schon hinzufügen.

„D“: Bitte...



„Es kann nicht darauf gewartet werden, bis die gesamtstaatlichen Kollektivverträge in den Branchen zu Ende verhandelt sind.“

Andreas Dorigoni,
AFI-Präsident

Dorigoni: Es mag sein, dass die Wirtschaftsleistung nicht mehr so stark wächst wie im Vorjahr. Wenn man, so wie im Tourismus, ein Maximum erreicht hat, ist das auch kaum noch möglich. Das heißt aber nicht, dass sich die meisten Betriebe höhere Gehälter für ihre Mitarbeiter nicht leisten könnten. Ansonsten müssen sich einige Branchen nämlich irgendwann nicht wundern, wenn Arbeitskräfte gar nicht mehr zu finden sind. Ergänzen möchte ich auch, dass Fringe Benefits zwar grundsätzlich eine gute Sache sind, aber niemals eine Alternative zu Löhnerhöhungen darstellen können.

„D“: Was spricht aus Sicht des Arbeitnehmers dagegen?

Dorigoni: Der Hauptgrund ist, dass sich höhere Löhne auf die Rentenberechnung auswirken, Fringe Benefits nicht.

© Alle Rechte vorbehalten

Interview: Rainer Hilpold